

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Georg Hiemann in Stolp.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der  
Lage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der  
Zeituna erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Boten-  
lohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner  
mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Botenlohn  
90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren  
Raum für Einzeile 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.  
Reklame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 298

Mittwoch, den 20. Dezember

1911

## Rußland und Amerika.

— Abbruch der diplomatischen Beziehungen? —

Rußland hat in seinem Kampf um die Seegehegung im  
Stillen Ozean plötzlich einen neuen Gegner sich gegen-  
über gefunden. Nachdem der Streit mit dem Zwerg Japan  
dem russischen Koloz bereits einen gehörigen Anstoß zu-  
gefügt hatte, sieht er sich jetzt das riesenreich Amerika in  
heller Feindschaft gegenüber. Aus der schon immer latenten  
Streitfrage wegen der Weigerung Rußlands, jüdischen  
Amerikanern die Ansiedelung zu gewähren, lodert plötzlich  
ein Feuer auf, das die bisher äußerlich durchaus freund-  
schaftlichen Beziehungen der beiden Großmächte in eine Art  
offenen Kriegszustand verwandelt. Der Freundschafts-  
vertrag mit Rußland, der seit 1832 existiert, soll aufgehoben  
werden und wird auch wahrscheinlich trotz des Protestes  
Rußlands das darin eine schwere Beleidigung erblickt, auf-  
gehoben werden. Führende Männer im amerikanischen Sen-  
at erklären, daß eine Entscheidung, welche die Revolution  
des Repräsentantenhauses zwar abwändere, aber doch für die  
Aufhebung des Vertrages mit Rußland sich ausspreche, an-  
genommen werden dürfte. Es wird behauptet, daß der  
russische Botschafter Bachmetjew seine Pässe verlangen werde,  
wenn der Senat die Entscheidung des Repräsentantenhauses  
annehmen würde, welche geradeaus erklärt, daß Rußland den  
Vertrag verlegt hat. Weiter wird gemeldet: Dem Verneh-  
men nach hat Präsident Taft nach den Vorstellungen des  
russischen Botschafters die Führer im Senat aufgefordert,  
die von dem Repräsentanten bereits angenommene Resolu-  
tion im Senat abzuschließen. Der Präsident hatte gehofft,  
daß der Erfolg der Petersburger Verhandlungen die Auf-  
hebung unnötig machen würde, aber das Verlangen des  
Botschafters nach einem Eingriff des Kongresses wurde so drin-  
gend, daß man beschloß, keinen Versuch zu machen, ihm  
entgegenzutreten. Man nimmt in Washington an, daß das  
Gesetz über eine Abschwächung des Antrages als einem  
Aufschub der endgültigen Annahme zustimmen würde. Sulzer,  
der den Antrag eingebracht hatte, erklärte, er wünsche nicht,  
daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland beein-  
trächtigt würden. Er glaube, daß ein neuer Vertrag, der  
den Bedürfnissen der Gegenwart mehr entspreche, abge-  
schlossen werden wird.

Selbst wenn diese letzten Nachrichten Recht behalten  
sollten, so ist das, wie gesagt, noch immer nicht entscheidend  
für den eigentlichen Streit zwischen Rußland und Amerika.  
Seit Jahren schon nehmen die Amerikaner, wenn auch hor-  
rorkaufig mit den Waffen der Diplomatie und des Han-  
dels, teil an dem großen Völkerkampf um den Stillen  
Ozean. Sie haben zugehört, wie Japan und Rußland sich  
in dem Streit um die Hegemonie blutige Wunden schlugen.  
Sie werden aber nicht ruhig zusehen, wie diese beiden  
Völker, die einst entweit, jetzt aber einig sind, sich in der  
Interessensphäre des Stillen Meeres so festsetzen, daß schließ-  
lich jeder andere Einfluß weichen muß. Japan hat bisher  
Amerika keinen Anlaß gegeben, einzubringen, um seinen An-  
sprüchen gegen das japanische Vorgehen im Stillen Meer  
eine kräftige Resonanz zu geben. Bei Rußland aber hat es  
dieses getan. Daß die Amerikaner viel zu praktisch  
sind, um aus den veralteten russischen Passbestimmungen  
und dem bekannten russischen Vorkommen einen Anlaß zu  
einem philanthropischen Vorgehen heranzuleiten, das dürfte  
die diplomatische Geschichte des kühl berechnenden Yankee-  
volkes zur Genüge beweisen haben. Aber wenn es wirklich  
ein Schicksalsspiel, vorläufig vielleicht erst im über-  
tragenen Sinne des diplomatischen Kampfes, gehen sollte,  
dann weiß Bruder Jonathan sehr gut, daß es nicht um die  
Herrschaft der Juden, sondern um die Herrschaft im Pacific  
geht.

## Hof und Gesellschaft.

Kaabbiner im roten Rock. Bei dem Dienstagabend  
8 Uhr im Großen Kasino am Pariser Platz stattfindenden  
Diner der Barockfest-Teilnehmer hat der Kaiser sein Er-  
scheinen zugesagt. Vor dem Diner wird der Monarch von  
Lord Lansdale den von deutschen Offizieren bei der dies-  
jährigen Olympia-Sport Show in London gewonnenen Gold-  
pokal entgegennehmen.

## Die Tagespolitik.

Inland.

Nachklänge zum Abschied des Botschafters Hill. Wie  
erinnerlich, war bei dem plötzlichen Abschied des ameri-  
kanischen Botschafters Hill aus Berlin der politische Kulissen-  
stich mehr als gewöhnlich rege. Auch jetzt will er sich noch  
nicht beruhigen. Nach einer Meldung der Daily Mail ist  
Hill am Tage vor seiner beabsichtigten Abreise aus New York  
ein Koffer mit überaus wertvollen, unerklärlichen Dokumen-  
ten im Hotel auf unerklärliche Weise abhandelt worden.  
Unter anderem enthielt der Koffer Briefe, die  
eine Erklärung für den so plötzlich erfolgten Rücktritt Hills  
von seinem Berliner Posten hätten bringen können. Hill  
berühmte deshalb seine Abreise, aber alles Suchen war ver-  
geblich, der Koffer blieb verschunden. Erst zehn Tage  
später reiste Hill nach Paris ab und beauftragte den be-  
kannten New Yorker Advokaten und früheren Botschafter in  
London, Mr. Joseph S. Choate, Himmel und Erde in Be-  
wegung zu setzen, um den verschwundenen Koffer wieder-  
zufinden. Man kann die Vermutung nicht von der Hand  
weisen, daß diplomatische oder politische Feinde Hills an  
dem Verschwinden des Koffers beteiligt seien. Die Dokumen-  
te, die der Koffer enthielt, hätten hochstehende Persön-  
lichkeiten kompromittieren können, deren Verschunden Hill  
bedauert worden sein soll.

Der Reichstag für 1912 ist im Plenum des Bundesrats  
am Montag verabschiedet worden. Die Veröffentlichung  
wurde Mitte der Woche erfolgen. In der sechsten abschließen-  
den Beratung des Bundesratsausschusses für das Rechnungs-  
wesen, an der die Finanzminister der Bundesstaaten teil-  
nahmen, hat sich vollständige Einmütigkeit der Reichsfinanz-  
verwaltung und der Bundesregierungen über die Finanzaie-

runge des nächstjährigen Etats ergeben. Es sollen danach  
auch für 1912 die in den letzten Jahren beobachteten Grund-  
sätze beibehalten und die Matrikularbeiträge auf den festen  
Satz von 80 Pfennig bemessen werden. Wie die „Redd Mag.  
Mag.“ mitteilt, balanziert der Etat in Einnahme und Ausgab.  
mit 2 684 890 367 Mark.

Schon wieder Spionage. Dem „Molsheimer Kreisblatt“  
zufolge sind die früheren Fremdenlegationäre, die Erdarbeiter  
Richard und Delesalle aus St. André in Frankreich wegen  
Spionageverdachts auf dem Gelände der Forts „Kaiser Wil-  
helm 2“ verhaftet und nach dem Verhör durch den Ersten  
Staatsanwalt in Habern in das Untersuchungsgefängnis  
transportiert worden.

— Als Termin für die Reichstagsstimmabgaben ist der  
25. Januar in Aussicht genommen worden. Die amtliche  
Zeitschriftung der Ergebnisse der Hauptwahl erfolgt am 16.  
Januar.

## England.

Ein Attentat auf Lloyd George, der wegen seiner  
deutschfeindlichen Sprache zu einer eigenartigen Berühm-  
theit gekommenen englische Schatzkanzler, wurde in einer libe-  
ralen Frauenversammlung zu London verübt. Gegen den  
Schatzkanzler wurde eine Metallkugel geschleudert, durch die  
er am Auge getroffen wurde. Während die einen behaupten,  
daß Lloyd George nur eine unbedeutende Schramme davon-  
getragen habe, stellen andere Zeitungen fest, daß das linke  
Auge schwer verletzt und die Spitze fast ganz durchschritten  
ist. Neben Lloyd George standen seine Frau und seine Toch-  
ter: die Zigarettenkassette, die der Unbekannte gegen den Kan-  
zler schleuderte, hätte beinahe Frau Lloyd George an der  
Stirn getroffen. Der Leibarzt des Kanzlers, Dr. Mac  
Naughton, erklärt, wenn die Kugel das Auge Lloyd Georges  
nur um einen Millimeter höher getroffen hätte, so wäre das  
Auge rettungslos verloren gewesen. Ein gewisser Allan  
Mac Dougal wurde als angeblicher Täter verhaftet. Es  
ist das ein zwanzigjähriger Burche, Mitglied einer politi-  
schen Vereinigung, die die Bestrebungen der Suffragetten  
unterstützt.

Die allgemeine Wehrpflicht in England wird gerade  
jetzt wieder besonders dringend in Wort und Schrift ge-  
fordert. Zahlreiche Zeitungen machen die begeistertste Pro-  
paganda für ein englisches „Volk in Waffen“. Diese Pro-  
paganda für eine wesentliche Verstärkung des britischen  
Landheeres ist besonders interessant, wenn man sie zusam-  
menhält mit der Kritik an dem defensiven deutschen Flot-  
tenausbau, wie sie noch unlängst von englischen Ministern  
geübt worden ist. Deutschland, heißt es, hat die anerkannt  
stärkste Armee, wozu braucht es obendrein noch eine starke  
Kriegsmarine? Nach diesem Fragestichema darf man den  
englischen Anwälten für allgemeine Wehrpflicht erwidern:  
„England hat eine jeder andern unendlich überlegene  
Kriegsflotte. Wozu braucht es obendrein noch eine starke  
Armee? Und man darf getroßt antworten: Zu Verteidig-  
ungszwecken doch gewiß nicht; denn alle maßgeblichen poli-  
tischen und militärischen Autoritäten Englands haben er-  
klärt, daß die überlegene Stärke der englischen Marine  
jede Gefahr einer feindlichen Landung an Englands Küsten  
ausschließt.“ Es ist durchaus zutreffend, wenn die Daily  
News die auf allgemeine Wehrpflicht abzuleitende Bewegung  
folgendermaßen verurteilt: „Jedermann weiß, daß wir  
die Wehrpflicht zur Landesverteidigung nicht brauchen. Die  
eigentlichen Beweggründe ihrer Befürworter haben mit der  
Defensive nichts zu tun. Was sie ins Leben rufen möchten,  
ist eine für einen kontinentalen Krieg taugliche Armee, und  
wenn ihnen diese Schöpfung einmal gelingen sollte, so wer-  
den sie nicht lange zögern, den europäischen Krieg hervor-  
zurufen, in dem die neue britische Armee sich bewähren soll.“

## Allen.

Eine Beleidigung des englischen Königs paares durch  
einen indischen Rajah bei der Krönungsfeier in Delhi macht  
in England berechtigtes Aufsehen und läßt die Furcht vor in-  
dianischen Revolutionsplänen, die so wie so in London niemals  
ruht, schärfer hervortreten. Der Gaekwar von Baroda, der  
unter den nominell souverän gebliebenen indischen Groß-  
fürsten an zweiter Stelle, hinter dem Nizam von Hidera-  
bad figuriert, wählte zur Krönungsfeier demonstrativ ein  
ungeremoniöses Gewand, das inmitten des sonst bei der  
Feier entfalteten märchenhaften Glanzes um so mehr auf-  
fiel. Ferner beschränkte er sich bei dem Huldigungsakt auf eine  
oberflächliche Verbeugung und wandte gleich darauf dem  
höchst peinlich berührten Königs paar mit höhnischem Lächeln  
den Rücken zu. Natürlich wurden alsbald Schritte getan,  
um die Sache einigermaßen wieder einzurufen. Der Gaek-  
war ließ sich schließlich zu einer schriftlichen Abbitte herbei,  
worin er den Aufricht damit erklärte, daß er sehr nervös  
gewesen sei, nicht genau aufgepaßt habe, wie sich der Nizam  
von Hiderabad benahm. Man weiß aber, was man davon  
zu halten hat. Der Gaekwar hat der britischen Regierung  
wiederholt seine Mißachtung bekundet und macht ihr seit  
1905 offen Opposition. Er unterhält die engsten Beziehun-  
gen zu den indischen Revolutionären und aus Baroda stam-  
men nicht wenige von den Attentätern der letzten Zeit.

Das Piratennutzen in Macao. Ein Bericht an den  
portugiesischen Marineminister aus Macao berichtet, daß die  
Stadt von 90 000 chinesischen Flüchtlingen überschwemmt  
ist. Die Seeräuberei ist jetzt an der Küste dieses Distrikts  
besonders groß. Die chinesischen Piraten fallen die Dörfer  
und Boote plündernd und mordend an. Unter der tap-  
feren Verfolgung portugiesischer Schiffe sanken einige Pira-  
tenboote, aber die portugiesische Macht ist durchaus unge-  
nügend, kaum 1500 Mann auf zwei kleinen Schiffen ein-  
schließlich der jetzt gelangten Verstärkungen. Hunderte von  
Chinesen flüchten täglich in die Stadt.

Die Revolution in China. Wie in der ganzen letzten  
Zeit, so berichten auch die heutigen neuesten Nachrichten  
aus China von wechselnden Erfolgen der Aufständischen  
und Kaiserlichen. Es handelt sich wohl nur um einige  
kleine Schwärme. Mit Spannung sieht man der bevor-  
stehenden Zusammenkunft des Delegierten Quansichai,  
Langschauji, mit dem Delegierten der Aufständischen, Wu-

tingfang, in Schanghai entgegen. Der aus Peking in Pe-  
tersburg eingetroffene russische Gesandte Korotomoz  
äußerte sich über die Lage Chinas: Die Revolution sollte  
erst im November beginnen, doch die zufällige Explosion  
im Konspirationsquartier zu Sanfan diente als Signal  
des Aufbruchs. Quansichai besitzt große Autorität; er sieht  
sehr optimistisch in die Zukunft, sein Ziel ist die Un-  
teilbarkeit Chinas und die Einigung auf der Basis des monar-  
chischen konstitutionellen Prinzips. Ein Übergang zur re-  
publikanischen Regierungsform ist für China zu schroff.  
Quansichai will um jeden Preis die nominelle Macht des  
Kaisers aufrecht erhalten. Er hofft, in vier Wochen den  
Aufbruch zu beenden. Dagegen glauben Kenner Chinas daß  
der Aufstand noch lange andauern wird. Quansichais Le-  
ben ist in steter Gefahr, da ihn die Revolutionäre ebenso wie  
die alte Mandchupartei bedrohen. Rußland hat durch die  
chinesische Revolution enorme Verluste erlitten, besonders  
sein Handels. Rußlands politisches Ziel in dieser Zeit ist  
die Umwandlung der Mongolei in einen Pufferstaat zwi-  
schen Rußland und China.

## Afrika.

Frankreichs und Spaniens Marokko-Verhandlungen  
gehen auf sehr langsam vor sich. Die Franzosen beginnen  
bereits stark nervös zu werden, besonders da sie hinter  
Spaniens Widerstand gegen ihre Forderungen die englische  
Mittelschlichtung mit Recht vermuten. Der offiziöse Bericht  
Parisien bemerkt hierzu, daß die Schwierigkeiten, die sich  
aus der Diskussion der Hafenpolizei betreffenden Klausel der  
Algecirasakte ergeben, als berechtigt gelten können.  
Die Hafenpolizei Marokkos ist Frankreich und Span-  
nen nach jenem Vertrage nur bis zum 31. Dezember 1911  
anvertraut, es würde also mangels einer Neuordnung der  
Dinge vom 1. Januar 1912 an Anarchie in den marokka-  
nischen Häfen herrschen. Andererseits ist nicht zu erwarten,  
daß der Berliner Vertrag bis dahin auch vom französischen  
Senate ratifiziert sein werde, so daß im Grunde neue Ver-  
handlungen mit den in Algeciras vertretenen ehemaligen  
Mächten platzgreifen müßten. Um diese Schwierigkeiten aber  
zu umgehen, hat sich der Sultan von Marokko vor kurzem  
an Spanien und Frankreich gewandt, und diese beiden  
Mächte eruchen, ihre Konsuloffiziere und Unteroffiziere bis  
auf weiteres in den Häfen zu belassen, das heißt, bis das  
französische Protektorat zur Tatsache geworden sei.

## Heer und Flotte.

Mißstände an der französischen Militärschule in  
Stamps rügt der „Matin“. Die Schuppen sind, dem Blatte  
zufolge nicht aus Holz, sondern nur mit Leinwand gedeckt.  
Die natürliche Folge davon war, daß das Wasser bei den  
letzten Regengüssen ungehindert in das Innere eindrang.  
Die Leinwand der Flugmaschinen ist direkt verfault, die  
Spannungsdrähte sind verrostet, die Holzteile wackeln sich.  
Ein Bericht nach dem anderen wird an das Generalkom-  
mando geschickt, aber es geschieht absolut nichts. Der jüngst  
erfolgte tödliche Absturz des Leutnants Vantheume sei nur  
auf den traurigen Zustand zurückzuführen, in dem sich sein  
Apparat befand. Der Chef der Militärschule hat be-  
reits vor zwei Monaten erklärt, daß er sich weigere, irgend-  
welche Verantwortung zu übernehmen, da absolut nichts ge-  
schehe, um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu ma-  
chen. Die Gemeinde von Stamps hat dem Militärkom-  
mando den Antrag gestellt, auf ihre eigenen Kosten Schuppen  
aus Holz zu erbauen. Dieser Antrag wurde einer Kom-  
mission unterbreitet. Die Entscheidung darüber wird wahr-  
scheinlich fallen, wenn die Militärschule nicht mehr besteht.  
Die Apparate werden, da man mit dem Fliegen oft schon  
sehr zeitig beginnt, am Abend vorher reguliert. Am nächsten  
Morgen aber sind sie, da das Wasser ungehindert eindringt,  
deformiert und unbrauchbar. Schließlich bringen die Mor-  
genblätter Berichte über die Zustände in den deutschen mili-  
tärlichen Fliegerschulen, die als musterhaft geschildert wer-  
den, und raten der französischen Regierung, von Deutsch-  
land zu lernen.

## Aus aller Welt.

Frau Losellis neueste Ehepläne. Mehrere Pariser  
Blätter lassen sich aus Florenz melden, daß Frau Loselli  
entlassen sei, einen sehr bekannten jungen Ingenieur aus  
Florenz zu heiraten.

Ein verschwundener Landtagsabgeordneter. Der Kauf-  
mann Fouz aus Buzbach, der in früheren Jahren das Amt  
des Bürgermeisters seiner Vaterstadt bekleidete und vor  
zwei Jahren wieder als Bürgermeister gewählt, aber vom  
Kreistag nicht bestätigt wurde, ist seit Jahren Mitglied der  
Zweiten Hessischen Ständeversammlung. Gewählt wurde Fouz  
zum letzten Male im Jahre 1908, jedoch kein Mandat nach  
drei Jahre läuft. Seit Monaten hat Fouz, der sich in  
schlechten finanziellen Verhältnissen befindet, Buzbach ver-  
lassen, er hielt sich meistens in Frankfurt a. M. auf. Eine  
Einladung zur Eröffnung des 35. Hessischen Landtages kam  
als unbestellbar zurück und die Anfragen, die über den  
Aufenthaltort des Abgeordneten an das Kreisamt zu Fried-  
berg und das Bürgermeisterei gestellt wurden, hatten auch  
keinen Erfolg. Fouz blieb unauffindbar. Wie man hört,  
soll sich Fouz in Frankfurt a. M. ein Zimmer gemietet  
haben. Damit hätte er aber keinen Wohnort in das „Aus-  
land“ verlegt und kein Mandat wäre nach der hessischen  
Verfassung ungültig geworden.

Angriff auf den Posten der Leibzuer Handwache. Der  
Posten der Hauptwache des Feldartillerie-Regiments Nr. 77  
in Leipzig-Gohlis alarmierte Montag früh die Wache und  
meldete daß um 2 Uhr 30 Minuten morgens auf ihn drei  
Schüsse abgefeuert worden seien. Als daraufhin eine Pa-  
trouille zur Untersuchung abgefaßt wurde, fielen noch wei-  
tere Schüsse, ohne daß es gelang, des oder der Täter hab-  
haft zu werden.

Blutiges Ende eines Tanzfestes. Ein blutiges Ende  
hat ein Tanzfest in Behlendorf genommen. Während der

Kanzunterhaltung war zwischen mehreren Zeugnern ein Streit ausgebrochen, der sich auf der Straße fortsetzte und schließlich mit Messern ausgefochten wurde. Dabei ist ein Arbeiter durch einen Stich ins Herz getötet und ein anderer durch mehrere Messerstiche in den Rücken so schwer verletzt worden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er auf den Tod daniederliegt. Die Missetäter sind bisher nicht ermittelt worden, da die Zehlendorfer Polizei bisher keinen Augenzeugen des Messerkampfes vernehmen konnte, und in dem Trubel die Identität der Messerhelden nicht festgestellt zu werden vermochte.

**Mit Mann und Maus untergegangen.** Das Segelschiff „Fortuna“ ist im Schneesturm auf der Reise von Hadersleben nach Flensburg in der Ostsee untergegangen. Das Besatzungsmitglied, in dem sich die Besatzung von drei Mann schon gerettet glaubte, kenterte ebenfalls, und die Leute ertranken.

**Ein braver Diensthote.** In unserer Zeit, da die Klagen über die Dienstboten so häufig sind, verdient folgender Vorfall der Opferwilligkeit einer Kindertwärterin besonders hervorgehoben zu werden. Die 64jährige Frau Jeanne Monnot war seit mehreren Jahren im Dienste eines Pariser Ehepaars, das sie sehr hoch schätzte. Kürzlich war die alte Frau mit den Kindern ihres Lohnherrn abends allein in der Wohnung, als eine Spirituslampe umstürzte und ihre Kleider in Brand steckte. Ohne einen Hilferuf auszusprechen, der die Kinder erschreckt hätte, hatte die heldenhafte Frau den Mut, sich in eine Decke zu wickeln, bis die Flammen erloschen. Obgleich sie an den Händen und am Unterleibe schrecklich verbrannt war, legte sie die Kinder ins Bett und kullte sie mit einem alten Kleidchen ein. Erst bei der Rückkehr der Herrschaft ließ sie sie zu, daß man sich mit ihr beschäftigte, aber es war schon zu spät und sie hauchte wenige Stunden später ihr Leben im Hospital aus.

**Ein dramatischer Selbstmord am Telefon** wird aus New York berichtet. Frau Edna Robinson, eine noch nicht lange von ihrem Manne geschiedene reiche Dame, sah mit einem ihr seit langen Jahren befreundeten Holzhandlauer aus Chicago, Frank Codrell, beim Souper nach einer Theatervorstellung und machte ihrem Freunde einen ziemlich deutlichen Heiratsantrag, indem sie meinte, auf Grund einer so langen gegenseitigen Bekanntschaft seien alle Aussichten vorhanden, daß die Ehe glücklich werden würde. So höflich und taktvoll wie möglich lehnte Herr Codrell den Vorschlag ab. Tags darauf rief ihn Frau Codrell telephonisch an und teilte ihm mit, daß sie ihn tief liebe und ohne ihn nicht leben könne. Herr Codrell antwortete, daß er ihre Freundschaft zu schätzen wisse und eine recht lange Fortdauer wünsche; aber seine Liebe wäre nicht tief genug, daß er sie heiraten könnte. Darauf rief ihm Frau Robinson zu: „Hören Sie jetzt zu, Frank! Im nächsten Augenblick höre er aus dem Apparat den Knall eines Revolvers. Sofort eilte er im Automobil in die Wohnung der Frau Robinson und fand sie durch einen Schuß in die Heragegend schwer verletzt vor.

Zwei Ehepaare ereigneten sich Montag in Berlin, die eine in der Gubener Straße, die andere in der Neuen Hochstraße. In der Gubener Straße versuchte der Mechaniker Müller sich, seinen erwachsenen Bruder, seine Frau und seine beiden kleinen Kinder mit Gas zu vergiften; in der Neuen Hochstraße schoß der Arbeiter Lorenz auf seine Frau und brachte sich dann selbst eine ernste Verletzung bei. Im ersten Falle war Not das treibende Motiv, im zweiten Falle gaben Ehezwickelungen den Anlaß zu der Tat.

**Einbruch in ein Breslauer Juwelengeschäft.** In Breslau drangen nachts Einbrecher in das dortige Juwelergeschäft von Simon Pasch, Schweidnitzer Str. 8a, nachdem sie sich unter Durchbohrung der Decke eines über dem Geschäftslokal gelegenen Schneiderateliers Zugang verschafft hatten. Viele kostbare Goldsachen fielen den Spitzbuben in die Hände. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festzustellen.

**Raubüberfall auf eine Kölner Sängerin.** In der Nacht zum Montag drang ein vielfach vorbestrafter Verbrecher namens Joseph Schmitz in die Wohnung des Ehepaars Fuchs in Köln ein und überfiel in Abwesenheit des Mannes die bereits zu Bette liegende Ehefrau, eine Sängerin, und versuchte sein Opfer, als es um Hilfe rief, zu erdrosseln. Die Unalückliche war dem Tode nahe, als Hilfe erschien. Der

Verbrecher entfloh, wurde aber durch die Kriminalpolizei festgenommen. In seinem Besitze befanden sich mehrere Schmuck- und Wertgegenstände, die er der Sängerin geraubt hatte, bevor er den Mordanschlag ausführte. Frau Fuchs hat schwere Verletzungen davongetragen, doch ist ihr Zustand nicht besorgniserregend.

**Ein Schülerdrama.** Nach einer Meldung der Pfälzischen Presse hat sich der dreizehnjährige Realschüler Holz aus Mannheim wegen seines schlechten Reageniums erhängt. Sein Vater ist deswegen wahnsinnig geworden.

**Kampf zwischen Nowdies und Polizei bei Nürnberg.** In der Nacht in Steinbühl bei Nürnberg der Schlosser Bartels von zwei Polizisten festgenommen werden sollte, schritt eine Rote Nowdies gegen die Beamten ein und warfen mit Steinen und anderen Gegenständen. Die Polizei mußte zunächst vom Säbel und dann vom Dienstrevolver Gebrauch machen. Bei dem Kampfe wurden vier Personen durch Säbelschläge und einer durch einen Schuß in den Unterleib erheblich verletzt.

**In den Alpen verschollen.** Die Münchener Studenten Hans Gornisch und Karl Birch, die seit dem 9. d. M. nach einem Ausflug auf die Reiter Spitze vermisst wurden, sind zweifellos im Schneesturm umgekommen. Eine zur Aufsuchung der Vermissten entsandte Rettungsexpedition fand auf der Reiter Spitze die Kördlinge Hütte aufgeschoben und im Innern Spuren der beiden Vermissten. Vermutlich sind sie dann beim Abstieg in Schneesturm geraten und ertrunken. Die Suche wird fortgesetzt.

**Französische Schiffbrüche von einem deutschen Dampfer gerettet.** Vom Dampfer „Wille de Carthage“ der Nordfranzösischen Schiffahrtsgesellschaft, der seit dem 4. Dezember als untergegangen gilt, retteten sich vier Matrosen, die der deutsche Dampfer „Helene Menzel“ nach Las Palmas brachte. Von den zwanzig übrigen Matrosen sowie den Passagieren der „Wille de Carthage“ fehlt jede Spur. In Dünkirchen herrscht tiefe Trauer.

**Die Dynastie Vanderbilt hat einen neuen Zweig.** Mr. Alfred Gwynne Vanderbilt, ein Urenkel des Begründers der amerikanischen Finanzdynastie dieses holländischen Namens, hat sich in dem englischen Badeort Reigate mit der geschiedenen Frau des Doktors Mc Kim trauen lassen. Alfred Vanderbilt hat selbst bereits die Bitternisse einer Ehe und die Süßigkeiten einer Scheidung gekostet. Vor zehn Jahren führte er die gleich ihm millionenschwere Miß Estie French heim; die beiden trennten sich jedoch schon im Jahre 1908. Hervorgetan hat Alfred Vanderbilt sich bisher namentlich dadurch, daß er seinem älteren Bruder, den der Vater, der Eisenbahnkönig Cornelius Vanderbilt, infolge einer ihm unsympathischen Heirat mit einem Pflichtteil von 24 Millionen Mark abgefunden hatte, nach dessen Tode als sein Haupterbe zum Triste 120 Millionen schenkte. Alfred Vanderbilts Lieblingsbeschäftigung besteht darin, eine vier-spännige Postkutsche von London nach Brighton zu fahren.

**Bei Vertrieh (Mea-Bez. Koblenz) wurde bei der Treibjagd ein Treiber erschossen, der sich unvorsichtig im Gehölz bewegt hatte.**

**Bei Edwarden ertranken im Radebusen der Versicherungsagent Faust und Stadtarchitekt Freitag beim Versuch, den letzten Dampfer nach Wilhelmshaven zu erreichen.**

**In Waiblingen (Württemberg) wurden am Montag früh zwei starke Erdschütterungen vernommen.**

### Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 19. Dezember 1911.

**Antliche Wetteransage für Mittwoch:** Ein wenig wärmer, vorwiegend wolfig, windig, leichte Regenfälle.  
**Personalien.** Der im Sommer d. J. hier zugezogene Rektor Weste, Rektor der hiesigen Mittelschulen, verläßt unseren Ort bereits wieder zum 1. Januar 1912 und folgt einem Rufe als Kreisschulinspektor nach Flotow. Ferner verläßt der Mittelschullehrer Viehr in nächster Zeit seine Tätigkeits.

**Von der Maul- und Klauenseuche.** In Damerow, Kreis Schlawe ist amtstierärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. — Auf dem Staatsbahnhofe Pottanow

darf mit Rücksicht auf die Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres die Verladung von Klauenvieh nur am Dienstag und Freitag jeder Woche stattfinden. In jedem Dienstage darf nur Vieh aus den Beobachtungsgebieten in Pottanow verladen werden. An jedem Freitag darf dort nur Vieh aus freiem Gebiet zur Verladung kommen. Sämtliche Verladungen von Vieh dürfen nur nach amtstierärztlicher Untersuchung der Viehbestände an der Verladestelle erfolgen.

**Bestrafung wegen verweigerter Annahme eines Ehrenamts.** Dem Rifenfabrikanten Enders wurde vor einigen Monaten von der Erfurter Stadtverordnetenversammlung wegen Verweigerung der Annahme eines Amtes als Armenpfleger auf Grund des § 74 der preussischen Städteordnung die Ausübung seines Bürgerrechts auf drei Jahre untersagt, ebenso wurden ihm die Gemeindesteuern für drei Jahre um ein Achtel heraufgesetzt. Wegen dieses Urteils klagte nunmehr der Bezirksrat beim Bezirksauschuß gegen den Erfurter Magistrat mit der Begründung, daß sein klagendes Geschäft und sein Gesundheitszustand es nicht zulasse, das ihm angeordnete Amt richtig zu verwalten. Der Bezirksrat beschloß jedoch, der Bezirksauschuß, dem Fabrikanten Enders mit seiner Klage abzuweisen; es bleibt sonach bei dem Beschlusse der Erfurter Stadtverordnetenversammlung.

**Wiederverträge versteuern!** Nach der Tarifstelle des Stempelsteuergesetzes sind die im Kalenderjahr 1911 in Geltung gewesenen schriftlichen oder mündlichen Verträge über die Verpachtung oder Vermietung im Inlande gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mark beträgt, spätestens bis zum Ablauf des Januar 1912 zu versteuern.

**Die hohen Streichholzpreise** werden in den dunklen Wintertagen, an denen sich der Streichholzerbrauch naturgemäß steigert, besonders schmerzhaft empfunden. Ein kleiner Trost im Uebel ist es, daß die Preise in manchen Auslandsstaaten noch erheblich höher sind. In Frankreich kostet ein Schächtelchen mit 40 Bündelchen 3 Pennies, ungefähr ebensoviel in Italien. Da bei uns 1 Paket 25 Pfennige kostet, jede Schachtel aber durchschnittlich 60 Hölzer enthält, so ist der Streichholzpreis in Frankreich und Italien 16 mal so hoch wie bei uns. (Hört, hört!)

**Gartenbauverein.** In der Vereinsitzung am 10. d. Mts. wurde nach mehreren geschäftlichen Mitteilungen über die Bekämpfung des amerikanischen Stachelhärmers taues verhandelt. Man entschied sich, entsprechend dem Beschlusse der Straßener Vertreterversammlung der Landwirtschaftskammer und der angegliederten Gartenbauvereine, von der Empfehlung einer Polizeiverordnung abzusehen, dagegen durch auflärende Tätigkeiten gegen die weitere Verbreitung anzukämpfen. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß im Januar durch den Verein ein Lichtbildervortrag stattfinden werde, in dem eine große Anzahl schönblühender Gartenstauden in Wort und farbigen Bildern vorgeführt werden soll. Ausgestellt war von Kaufmann Madzjewski (Gebr. Badisch) eine Sorte Kohl, die hier noch nicht bekannt ist, nämlich Butterkohl, der ebenso wie Grünkohl zubereitet wird aber weniger streng schmeckt. Die ausgestellten Köpfe wurden einigen Mitgliedern zur Kochprob- und späteren Berichterstattung überwiesen. Von Keltereibesitzer Hönge waren einige Apfelsorten aus seinem Garten ausgestellt, außerdem eine Schälmaschine zum Schälen von Obst, Gemüsen und Kartoffeln, deren Probe an den vorhandenen Kartoffeln und Äpfeln sehr befriedigte. Das ausgestellte Obst und einige gestiftete Tagetanzwiebeln wurden unter die Anwesenden verteilt.

**Stolow.** Anschluß an die Ueberlandzentrale des Landkreises Stolow. Am Montag fand zur Erörterung über den Anschluß an die Stromverteilungs-gesellschaft der Ueberlandzentrale Stolow eine Versammlung der hiesigen Gemeinde statt, zu der auch zahlreiche Einwohner aus Schwolow als Zuhörer erschienen waren. Nach einem Vortrage des als Vertreter des Landrats erschienenen Regierungs-Assessors Kramer und des Kreisviehwesenbauers über die Versorgung der Kreisinsassen mit elektrischem Strom für Licht und Kraft beschloß die Gemeinde Stolow einstimmig, die Niederspannungsleitung im Dorfe auszuführen, hierzu 14 000 Mark zur Verfügung zu stellen und für 6000 Mark Aktien der Stromverteilungs-gesellschaft zu übernehmen.

**Stolowmünde, 18. Dez.** mber. Oeffentliche Versammlung. Zu heute nachmittags 4 Uhr war seitens des Vorstandes des Vaterländischen Arbeitervereins für Stolowmünde und Umgegend eine öffentliche Versammlung für Nationalgewinn einberufen. Etwa 60 Personen waren hierzu

## Erreichte Wünsche.

Roman von A. von Gersdorff.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Ob er dies auch wohl gedacht hat — gewünscht hat? — Nein — nein — ich gefalle ihm doch gerade so. Er wird wohl nicht wünschen, daß ich anders wäre. Die ganze Nacht hat das Gewitter noch leise gegrollt. War das ein himmlischer Morgen! Die Natur so funkelnd von reiner Schönheit, die Vögel so himmelshoch jauchzend in den blauen Himmel hinein, weiße sanfte Lauben durch das lichte und goldige und schwarze Gjin — dahin streichend — leichten Serpens, leicht bedrängt. Als ich ins Wohnzimmer trat, lag er schon da. Er streckte mir die Hand hin, oder nein, er hielt sie offen hin, in der ihm eigentümlich, abwartenden Weise.

Ich legte meine beiden bebenden Hände in seine Hand und wir sahen beide hinaus in diesen goldenen taugigen Morgen und schwiegen und hielten uns fest.

Esther — Da kniete ich auf einmal neben ihm, wie in Todesangst und drückte meine Finger auf seine Lippen. „Nicht, bitte, nicht! Wir wollen nicht so sprechen. Nichts, was so schön ist, beenden. Das Glück, was ich durch Sie genieße, ist so schön, ich habe kein Recht mehr, so selig zu sein.“

„Weißt du Liebes!“  
„Nicht, bitte nicht!“  
„Ist dies ein Traum, dann ist Erwachen Quall!  
O, laß mich träumen, träumen noch einmal.“  
„So lange Sie krank sind — so lange Sie hier liegen — still, still — die Blumen sind so schön, nicht so? Die draußen im Lauglanz, dem göttlichen Morgen so duftend, hoffend, lebensfrisch blühen — warum sie brechen — lange habe ihre Zeit um ist — sie entfärben, entblättern, um sie ganz zu besitzen — so find mir diese Stunden, diese Tage — so neu, so einzig wie die Rosen am wiegenden Zweigel — Nicht brechen wollen wir sie.“

Wie er mich ansah, wie er die Hand auf mein Haar legte. Ach, dieses Unfälle das von ihm ausging. Aufschreien hätte ich können vor Lust und — vor Sammet.

Den 18. Juni. Tage sind gewesen, sie werden nie wiederkommen, denn sie können es nicht. Andere werden kommen, stolzere, wichtigere — vielleicht im Leben eines Weibes — schönere nie.

Den 19. Juni. Graf Tribbs ist gekommen und hat Herrn von Nabe abgeholt. Es war ein Morgen wie der erste. Nabe küßte mir die Hand und dankte in gewähltesten Worten, er hat mit keinem Wort, keinem Blick um ein Wiedersehen. Am 20. geht er nach Friedland zurück. Mir ist sonderbar zu Mute — so, als ob ich es nicht ganz verstehe, wie ein Mann. — Aber das ist ja abgewartet. Ich muß und ich kann schon zur Besinnung kommen. Wir beschreiben uns so ganz, so tief, ja, bis zu einer gewissen Beschreibung — die gibt es! Ach, Gott, die gibt es — La aeben unsere Seelen ana, verchiedene Wege...

Es konnte nichts Kühleres geben als unseren Abschied. — Ich zitterte und ging rasch in die Halle zurück um nicht sehen zu müssen, daß er sich nicht mehr um'ah. Ach! was hätte ich darum gegeben, wenn er meine Bitten von jenem ersten Morgen nicht so — so streng befolgt hätte.

Manch Sonderbares hat er in diesen Tagen gelegentlich zu mir geäußert — manch Reizendes — Einmal, als wir abends am Kamin in der Bibliothek saßen — es war ein nebliger, kalter Abend — sagte er: „Sie haben manches, was so wenig andere Frauen haben, und eine der lebenswürdigsten Seltenheiten — Sie haben Verständnis für Humor, und Sie können so reizend zuhören und stumme Zwischenbemerkungen machen, und mit einem Lachen die weisse Rede eines sehr gescheuten Mannes — natürlich selbstverständlich — so lustig durcheinanderpurzeln lassen, wie das Lachen eines Kindes ein Kartenhaus.“

Fräulein Knöpfe liegt seit drei Tagen zu Bett. Höchst peinlich. Sie ist in der Wirtschaft unentbehrlich tüchtig, aber es ist mit ihr etwas los. Sie hat sich irgendwie verändert. Freie ich mich, oder wie sie mir aus?

Ich ließ ihr heute sagen: wenn es ihr nicht störend wäre, würde ich sie in ihrem Zimmer besuchen, um mich von ihrem Befinden zu überzeugen. Da ließ mir die Person antworten: sie bedanke sich untertänigst, aber sie liebe das nicht!! Unglaublich!

Den 22. Juni. Keine Reize — nichts. Herr Kallweit schrieb mir freundlichst, daß er am 25. d. M. von der „gütigen Einladung“ Gebrauch machen würde. Mein Impuls war, ihm schleunigst abzuschreiben — ich hätte wichtiges vor — große Veränderungen und so weiter... Dann lachte ich und schrieb ihm, daß er jederzeit willkommen wäre und daß ich garnichts Besonderes für diesen Sommer vor hätte, also so lange wie seine kostbare Zeit es gestatte, mich mit seiner höchst lebenswürdigen Person und herrlichen Kunst zu erfreuen. Ein Musterbrief von fatalen Redensarten.

Den 23. Juni. Ein Brief von Rose Dornbusch, ob sie mich Ende des Monats besuchen könne. Natürlich selbstverständlich! Ich bin sehr erfreut, daß meine Landeinamkeit durch solch schöne, junge Rose geschmückt werden solle. Hoffentlich recht lange. Fräulein Knöpfe ist wieder vorhanden.

Ich war etwas überrascht, wie verändert sie aussah. Es war ein Sonntag Morgen, und sie wollte zum Abendmahl nach Altdorf — unserem Kirchdorf — fahren. Natürlich kam die fromme Kunstdame erst de- und wehmütig, knirschend und winkend zu mir, um mich mit dem lieben Gott ganz elegend zu machen. Aber sie sah so anders aus. Was fällt ihr nur ein? Was will sie? — Erstens hatte sie den falschen Kopf abgelegt und einen einfachen Knoten im Genick, zweitens trug sie ein neues, gut — nein tabellos sitzendes, schwarzes Seidenkleid und hatte eine Taille zum Umspannen.

Ich sprach ihr meine Ver- und Bewunderung aus. — „Gnädiges Fräulein sind so gütig. Ja — allerdings,

Herr Premier-Leutnant von Nabe meinten schon, daß ich mich zu alt mache, daß diese kleinen Veränderungen sehr vorteilhaft für mich sein würden, aber ich bitte um Entschuldigung, ich langweile gnädiges Fräulein, und es ist Zeit, wenn ich den Tisch des Herrn nicht veräumen will. Der Himmel behüte Sie, gnädiges Fräulein.“

Und die verdrehte alte Person küßte mir die Hand! — Herr Premier-Leutnant von Nabe hat ihre Toilette beraten! Sehr nett von ihm. —

Abends. — The devil mit mir durchgegangen. Ich blieb Sieger und habe ihn nun für immer in der Hand. O. nein. So leicht lassen wir uns nicht abwerfen, mein lieber Teufel! —

Den 27. Juni. 30 Grad im Schatten. Die Rispernte in vollem Gange. Brenner raufte seine weißen Haare, daß diese seit zehn Jahren erste gute — Rispernte — auf dem Marke nicht „reist“, wie sie die Kohlung dafür nennen. Er stöte Unheil und weisagte Kost im Weizen, und Mehltau im Roggen, und Mäuse, Ratten, Murmel-tiere und was weiß ich — überall. —

Nachts. In der Bibliothek — ruhelos. Mit zudendem Herzen, müdem Kopfe und fiebernden Nerven.

Ich habe die drei Richte angezündet, im Kamin glüht der Eichenflog und vor mir liegt ein Brief von Nabe. „Eigenhändig“. „Durch Voten“.

„Mein gnädiges Fräulein!  
Wenig andere würden mich vielleicht begreifen, oder mich doch mindestens sonderbar finden. Sie aber sind in feiner Weise wie andere und können gegenüber habe ich immer das schöne Gefühl, richtig verstanden zu sein. Wie tief ich Ihnen ergeben bin, wie Sie mein ganzes Denken erfüllen, werden Sie fühlen. Wie ein Wunder ist dies über mich gekommen, und noch mehr Wunder, es hält mich fest mit unagbarem Zauber. Nach dem, was zwischen uns vorgefallen, bliebe mir nur noch ein Wort, eine Bitte, aber ich wage dies Wort, diese Bitte noch nicht auszusprechen. Sie selbst warnten mich an jenem unvergeßlichen Morgen vor Haft und Eile, und Sie hatten recht. Meine heißen Wünsche können ja nie andere werden, das ist ja selbstverständlich, aber lächeln Sie nicht, wenn ich bitte: Lassen Sie mich noch eine Weile so still hoffend, selig werdend zu Ihren Füßen sitzen, und bewahren Sie mir das, was ich ersehnen zu haben glaube. Ich habe die Absicht, einen unbestimmten Urlaub zu nehmen, wogu mir jener Sturz mit dem lebenswürdigen Sektor die willkommene Veranlassung gibt. Ich gebe natürlich nach Kallweim zu meinem Onkel Tribbs, um in Ihrer Nähe zu sein und so oft als Sie mir erlauben, nach Niska-Tosleben zu kommen. Bitte, liebe Esther, seien Sie nie anders als einfach natürlich gegen mich, nie anders als Ihnen ums Herz ist und — bitte, lassen Sie mich nie alauben, daß Sie mich nicht verstehen können oder wollen, dann muß ich alles — das eine, schöne Ende nehmen. Ich küsse Ihre Hände als Ihr treuer, einzig ergiebener

James Nabe.

erschienen und wie man bald merkte, alle von nationalem Geiste befeelt. Nachdem der Vorsitzende, Verkleinerer Dies, die Versammlung eröffnet hatte, erteilte er das Wort dem Sekretär des Bundes Vaterländischer Arbeitervereine, Redakteur Heuer-Berlin. Der Redner vertrat es, in klarer und sachlicher Form seinen Zuhörern eine Thematik vorzulegen, welches die nationale Arbeiterbewegung und die bevorstehenden Reichstagswahlen behandelte. Die Arbeiterbewegung, so sagte Redner, steht auf dem Boden der gesellschaftlich gewordenen Staats-Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, sie ist notwendig geworden für die deutsche Arbeiterklasse ebenso, wie für das gesamte deutsche Volk. Unangenehm seien die Gesetze zur Verhütung des Koalitionszwanges und von Verursachungen. Hierdurch wird das gesamte Volk in seiner wirtschaftlichen Existenz aufs schwerste geschädigt. Die bestehenden Gesetze müßten zum Schutz der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit gegen Gewalttätigkeiten ausdehnt erweitert werden. Ein Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches bringt zwar schon einige Aenderungen, doch müßte dafür gesorgt werden, daß diese ganz entschieden hinreichend seien. Bei der kommenden Reichstagswahl müsse jeder nationalgesinnte Mann zur Wahlurne schreiten, damit sich das wahre Gesicht des deutschen Volkes zeige. Den Zuhörern wurde dringend ans Herz gelegt, nur einen national gesinnten Kandidaten die Stimme zu geben. Es folgte sodann eine freie Aussprache, an der sich zuerst der Sekretär des evangelischen Arbeitervereins Stolz beteiligte. Dieser schloß sich den Ausführungen des Referenten im wesentlichen an, doch glaubte er in den bestehenden Gesetzen schon einen ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen zu erblicken. Der folgende Redner, Syndikus Dr. John-Danzig vom Verband ostdeutscher Industrieller, trat den Ausführungen des Vorredners hinsichtlich des Arbeitwilligenschutzes entgegen. Redner wies darauf hin, daß er als Syndikus des genannten Verbandes guter Kenner der Sache geworden sei und deshalb einen verstärkten Schutz beantragen müsse. Das Gleiche forderte der nächste Redner, Baumeister und Fabrikbesitzer Reine-Stolz. Nachdem Redakteur Heuer nochmals warm für seine Forderungen eingetreten, schloß er die von gutem nationalem Geiste durchwehte Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

**Budow, 19. Dezember.** Jugendbund-Gründung. Auf Anregung der Kantors Voll in Budow hat sich hier im Schullokal am Sonntag ein Verein unter dem Namen „Jugendbund Budow“ gebildet, dem sofort etwa 40 junge Leute beiderlei Geschlechts beitraten. Nachdem der Leiter des neuen Vereins, Kantor Voll, in einer Ansprache den jungen Leuten den Zweck und die Grundsätze dargelegt hatte, nach welchen er gewillt sei, die Leitung zu übernehmen, nämlich der Betätigung religiöser Gesinnung, der Königtreue, Vaterlandsliebe, Gemüthlichkeit und jugendlichen Frohsinn, gepaart mit Sitte und Anstand usw., wurde auf allgemeinem Wunsch zur Bildung eines gemischten Sängerklores geschritten und sogleich einige, noch von früher bekannte Lieder, wie „Freut euch des Lebens“ und „Sah ein Knab ein Röslein stehn“, eingeübt. Der Chor will auch beim Gottesdienst in der Kirche, bei Volksunterhaltungsabenden usw. mitwirken.

**Bütow, den 16. Dezember.** Ein Brand brach heute früh in einem Boderraum des Hauses des Schuhmachermeisters Orlandt aus. Die Familien im oberen Stockwerk des wohlreich bemöblten Hauses konnten nur noch das nackte Leben retten. Viele Sachen sind ihnen verbrannt. Die aus dem Schlaf gestörten Bewohner des 2. Stockwerks, darunter fünf jetzt obdachlose Junggesellen, wurden durch den Ruf: „Feuer im Hause“ aus dem Schlafe geweckt und hatten Mühe, ihre Habseligkeiten noch in Sicherheit zu bringen. Die alarmierte Feuerwehr war wohl nach etwa 1/4 Stunde zur Stelle, doch machte sich anfangs sehr großer Wassermangel fühlbar. Das ganz obere Stockwerk ist ausgebrannt.

**Bütow, 18. Dezember.** Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde mit 17 von 23 abgegebenen Stimmen der bisherige Bürgermeister von Eisfeld, Albus Pfeiffer, gewählt.

**Verent, 15. Dezember.** 610 Mark sind dem Wirt Gottlieb Pohl aus Neuböfel hier abhanden gekommen. Der Mann hat das Geld, welches er für verkaufte Schweine erhalten hatte, jedenfalls verloren, oder es ist ihm von einem Diebstahl in einem Lokal gestohlen worden.

**Röselin, 17. Dezember.** Der Widder Scheil aus Kamund, der, wie wir vor einigen Tagen berichteten, sich mit einem Raftermesser die Kehle durchschnitt, ist seinen Verletzungen erlegen und gestern bereits bestattet worden.

**Sammin, 15. Dezember.** Das Huhn im Topf beschlagnahmt. Während eine in der Marienstraße wohnhafte Arbeiterfrau sich mit Zubereitung eines Suppes für das ledere Mittagsmahl bemühte, trat dieser Tätigkeit ein Polizeibeamter entgegen, um durch Beschlagnahme des Vogels dieser seiner schon nahe gerückten Bestimmung zu entziehen. Der Beamte hatte nämlich festgestellt, daß das in dem Arbeiterhaushalt so zweckdienlich verwendete Huhn identisch war mit demjenigen, das aus einem Stall in der Bergstraße gestohlen wurde. Als Dieb konnte der Ehemann der vorerwähnten Hausfrau überführt werden.

**Stargard i. Pom., 15. Dezember.** Das hiesige Landgericht hat am 28. August den Lehrer Otto Larfmann wegen Stillschließens nach § 176,3 zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Antrag, eine 13jährige Schülerin darüber zu vernehmen, daß die Belastungszeugin phantastisch veranlaßt und geschlechtlich erregt sei, wurde vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß dies ein Gutachten darstelle und von einem 13jährigen Mädchen die Abgabe eines solchen nicht erwartet werden könne. Auf die Revision des Angeklagten hob gestern das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

**Stettin, 17. Dezember.** Teures Schäferstündchen. Vor gestern Abend machte in der oberen Schuhstraße ein ausländischer Schiffer die Bekanntschaft einer Malerfrau, deren Tun und Treiben bis vor kurzem noch von der Sittenpolizei kontrolliert wurde. Nach dem Besuch verschiedener Lokale ging das Pärchen an Bord, wo der Schiffer am folgenden Morgen allein erwachte. Mit der gefälligen Freundin war das auf 150 Mark Inhalt geschätzte Portemonnaie des Schiffers verschwunden. Die von dem kospizischen Abenteuer benachrichtigte Kriminalpolizei ermittelte das nach fremdem Gelde lästern Weibchen und nahm es einstweilen in Obhut.

**Demmin, 15. Dez.** Zum Spielen verführt worden ist hier ein junger Kaufmann, der insofern seinem Prinzipal im ganzen 2100 Mk. veruntreute. 600 Mk. legte der junge Mann alsbald wieder in die Kasse zurück und das Mantel von 1600 Mk. wurde gestern aufgedeckt. Der Vater des Verführten hat den entstandenen Schaden sofort gedeckt. Dieses Vorkommnis wird aller Voraussicht nach zur Bestrafung mehrerer hiesiger Glücksspieler führen. — Die eilige Kleinbahn. Am Dienstag 4.08 Uhr wollte der Kleinbahnzug in Scharfow tangieren. Der Zugführer hatte sich wohl mit dem Lokomotivführer nicht genügend darüber verständigt, denn plötzlich dampfte die Lokomotive mit der einen Hälfte des Luges davon und ließ die andere Hälfte mit Zugführer und Passagieren unbarmherzig auf dem Scharfower Bahnhof arriert. Erst auf der nächsten Station wurde das Malheur wahrgenommen, nun ging's Gyrex zurück, die Reisenden wurden von der unfreiwilligen Beschäftigung des Dampfwagens erlöst und gelangten, wenn auch etwas verspätet, doch unter Vollampf an ihren Bestimmungsort.

**Stralsund, 16. Dezember.** Amisverbrechen eines Polizeianten. Die Strafkammer beim Amtsgericht Stralsund hat am 23. September den Polizeileutnanten Joh. Casper wegen Verbrechens im Amte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war wegen wiederholter Trunkenheit von dem Polizeidienst in den Panendienst genommen worden. Als er in der Nacht zum 5. August Dienst hatte, hat er sich in der Balle an einer eingeleiteten Frauensperson vergangen.

**Greifswald, 15. Dezember.** Um den Staat bei den Diensten zu fördern und um sie zur Geschäftigkeit anzuhaken, hat der Kreisaußschuß des Kreises Greifswald die Bewilligung von Sparprämien beschlossen. Dreiundfünfzig Sparböden, die während der letzten fünf Jahre bei derselben Sparcasse gebildet und während dieses Zeitraumes bei der Sparcasse hier Sparanlagen gemacht haben, sind Sparprämien in Höhe von 10, 15 und 20 Mark bewilligt worden. Die Zahlung der Prämien erfolgt demnächst durch die Sparcasse zu den betreffenden Sparkonten.

**Greifswald, 17. Dezember.** Schwer verletzt in die Klinik eingeliefert wurde gestern der Hofkammer Herrmann Schult aus Jarnitz. Er war beim Gießen über Freese mit seiner Motorlochmaschine beschäftigt gewesen. Schult hatte sich ein Bein zerkratzt und dabei die linke Hand in die Droschkekrummel. Obwohl die Maschine sofort zum Stillstand gebracht wurde, war der Arm zur Hälfte des Oberarms vollständig zertrümmert.

**Schüddelkan, 17. Dezbr.** Zwei Kinder des Händlers Bialkowski aus Rentau im Alter von 12 und 9 Jahren wurden gestern unter großer Beteiligung beiraten. Beide Knaben betraten, bevor sie zur Schule gingen, noch die Eisdecke des Rentauer Sees. Der ältere brach ein, der jüngere wollte ihm Hilfe bringen und wurde auch hineingezogen. Erst am nächsten Tage konnten die Leichen geborgen werden. Beide Knaben hielten sich fest unklammert.

### Schöffengericht.

Sitzung am 19. Dezember.

Recht roh zeigte sich am 15. November der Tagelöhner Gustav Krest aus Alt-Röselin. Er glaubte sich von einem Rechte des Korndiebstahls bezichtigt und schlug diesen deshalb mit einer Gabel über den Kopf, ihn da durch schwer verlegend. Nur mit Rücksicht auf die bisherige Unbeugbarkeit des Angeklagten sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf 42 Mark Geldstrafe. — Wegen Kartoffel-diebstahls wurde die Arbeiterfrau Kaug aus Stolp zu sechs Wochen Haft verurteilt. — Eine recht empfindliche Strafe traf den Arbeiter Albert Pesse aus Sanstow. Wegen der Arbeit hatte er am 28. Oktober Differenzen mit dem Inspektor, als dieser seinen Wünschen nicht nachkam, beleidigte er ihn in unverschämter Weise. Da der Angeklagte schon wegen des gleichen Vergehens vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf einen Monat Gefängnis und Publikation des Urteils. — Der Drechsler H. Weith aus Stolp lebt mit seiner Ehefrau in Unfrieden. Im August stellt er an sie das Gesuch, die Eheverbindungsklage anzutragen, sonst würde er sie erlösen. Wegen verführerischer Rätlaune erhielt er einen Monat Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe. — Zu 30 Mark Geldstrafe wurde der Fabrikarbeiter Otto Lwenow aus Stolp verurteilt, der am 30. Juni einen Maler verprügelte, mit dem er vorher beim Kartenspiel in Streit geraten war. — Richterliche Entscheidung hatte der Kutcher Hermann Giffe aus Stolp gegen einen polizeilichen Strafbefehl von 6 Mark beantragt, mit dem Ergebnis, daß das Gericht die Strafe auf 12 Mark erhöhte. Er hatte im November sein Fuhrwerk in der Langenstraße unbefugterweise stehen lassen, um in einer Duffille eine Stärkung zu sich zu nehmen. — Eine Straßenlaterne als Zielscheibe hatten sich in der Nacht zum 9. Oktober die Fischer Friedrich Ginnow und Martin Peters aus Stolpmünde ausgetoren. In ihrem Uebermut waren sie solange mit Strichen nach der Laterne, bis die Scheibe in Trümmer gingen. Das Gericht sah Ginnow als den besseren Schützen an und erließ ihm 30 Mark Strafe, Peters kam mit 21 Mark davon.

### Gerichtliches.

§ Der schlafne Chinaman. Vor wenigen Wochen hatte ein in einem Kufus „Wild-West“ als Kongleur angestellter Chinese wegen Gehaltsdifferenzen in Cronen i. Anhalt seinen Direktor durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Dieser Tage sollte sich der Chinese vor der Strafkammer Naumburg verantworten. Als Dolmetsch war ein anderer im Kufus angestellter Chinese berufen worden. Man sah vor Beginn der Verhandlung die beiden Landesleute mit wütenden Gebärden aufeinander einbrechen und mit den Händen gestikulieren. Nur mit schwerer Mühe gelang es dem Vorsitzenden, den Dolmetsch zu befähigen, der schließlich erklärte, er könne kein Wort eines Landmannes verstehen, da dieser eine andere Mundart spreche, wie er. Man mußte deshalb den Termin vertagen. Zum nächsten Termin soll ein Dolmetscher von der Berliner Botschaft berufen werden. Es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß die chinesischen Kumpans vor der Verhandlung verabredet hatten, gegenseitige Verständnislosigkeit zu markieren, sie haben aber dabei wohl vergessen, daß es auch Dolmetscher in Deutschland gibt, die jeden Dialekt verstehen können.

### Demisertes.

Eine herbe Lektion. Das „Borarlh. Volksblatt“ Järetort: In Moosseedorf im Kanton Bern sah jüngst ein Italiener beim Glase Bier und probte von der Befegung Tripolitanens. Er ließ ein Bier kommen, trank es in einem Zug aus und sprach: „So nehmen die Italiener Tripolis.“ Er ließ ein zweites Bier kommen, trank es ebenfalls aus und wusch sich den Mund. „Und so nehmen die Italiener den Tessin.“ Da stand ein Kaiser aus dem Gemmental auf, nahm den Italiener übers Knie, versohlte ihn und warf ihn schließlich durchs Fenster ins Freie, nachrufend: „Und so werfen wir die Italiener wieder zum Lande hinaus.“

Man muß sich zu helfen wissen. In Bottenbach in der Rheinpfalz war der Polizeidienerposten ausgeschrieben. Von 35 Bewerbern kamen 3 in die engere Wahl, und jeder erhielt fünf Stimmen von 15 Gemeinderäten. In wahrhaft salomonischer Weise hat sich dann der Gemeinderat zu helfen gewußt, indem er den Polizeidienerposten — verfiertgertel! Das höchste Gebot war 70, das niedrigste 5 Mark. Darob erhobte sich der Sohn des verstorbenen Polizeidieners und übernahm den Posten — umsonst.

Die Kirche als Gasthaus. In Gießen streitet man sich momentan darum, ob man die Räume der ehemaligen katholischen Kirche zu Wirtszwecken hergeben soll oder nicht. An sich ist diese Frage nicht neu. Es gibt manche frühere Kirchengebäude, die heute dem profanen Zwecke der Bewirtung dienen. Man braucht sich nur an die Heiliggeistkirche in Mainz zu erinnern, die in ein hübsches Restaurant umgewandelt ist, an die im Bau unfertige Cronberger Kirche, neben der jetzigen Kirche, die in ein Gasthaus verwandelt wurde. Auch in Kolmar ist, um noch ein Beispiel zu nennen, der jetzige städtische Festsaal nichts anderes als eine alte Kirche. In Gießen geht diese Umwandlung nicht so rasch

vor sich, weil man im unklaren darüber ist, wem man die Wirtschaftskonzession ausprechen kann und darf.

Eine sonderbare Himmelserscheinung. Ein Leser des „Frankf.-Ztg.“ teilt eine seltsame Beobachtung mit. Er schreibt: Am Mittwoch Abend konnte man am Himmel in südöstlicher Richtung folgendes beobachten. Es zeigte gegen 7 Uhr sein (meine Uhr zeigte 6 Uhr 55 Min.), da sah ich einen Stern, der in rotem Lichte strahlte, über dem Stern leuchtete eine Figur wie eine Baumkrone und unterhalb des Sternes gewahrte man einen etwas helleren Quersreifen. Nach etwa zwei Minuten schien es, als explodiere die ganze Gruppe, es erschien ein blutroter Schein wie bei einer plötzlichen Kofete, und nach den Seiten ergoß sich ein Feuerregen. Als Rest blieb noch am Himmel ein kleiner Stern an Stelle des großen, der blaues Licht hatte und nach ungefähr einer halben Minute war gar nichts mehr zu sehen. Ich machte die Beobachtung mit mehreren anderen Herren, die genau dasselbe sahen.

Daher der Name. Nicht ging dem Kommandanten eines der größten Kolosse unserer Flotte das Gesicht eines begeisterten Jünglings um Aufnahme in die Kaiserliche Marine zu. Stillstichlich leidlich, orthographisch nicht schlimmer als andere Briefe dieser Art. Zum Schluß bemerkte die Blaujude in spe treuherzig: „Ich habe Metzger gelernt und möchte darum auf ein Schlachtschiff.“

### Telegramme der Stolper Post.

**Berlin, 19. Dezember.** (Wolfs Bureau.) Die Kronprinzessin ist heute früh 1 Uhr von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

**Berlin, 19. Dezember.** (Wolfs Bureau.) Das Kronprinzliche Hofmarschallamt gibt folgendes Bulletin aus: Die Frau Kronprinzessin und der Prinz befinden sich wohl.

**Berlin, 19. Dezember.** (Wolfs Bureau.) Aus Anlaß der glücklichen Geburt eines Prinzen in der Kronprinzlichen Familie wurde um 9 Uhr vormittags auf dem Königsplatz von der Leibbatterie des 1. Garde-Feldart. Reg. Salut geschossen. Auf Befehl des Kaisers fiel der Unterricht in allen Schulen von Groß-Berlin und Potsdam aus. Alle öffentlichen Gebäude haben geflaggt.

**Wien, 19. Dezember.** (Wolfs Bureau.) Kaiser Franz Josef wird wegen leichten Schnupfens und Hustenreizes auch während der Weihnachtsfeiertage in Schönbrunn bleiben. Die Erzherzogin Valeria wird mit ihren Kindern aus Wollsee ebenfalls nach Schönbrunn kommen.

### Stolperwunder Schiffsliste.

- (Eigener Bericht).  
Eingana.  
Dezember.
- 14. D. Fore, Kapt. Waldner von Antwerpen mit Thomasmehl.
  - D. Birgo, Kapt. Johnson von Karlsruham mit Granitsteinen.
  - Eine Marie, Kapt. Kessler von Harburg mit Johannsbrotmehl.
  - 16. D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis von Stettin mit Gütern. Ausgang. Dezember.
  - 14. D. Werdela, Kapt. Griffen nach Gothenburg mit Hafer.
  - D. Nordcap, Kapt. Ellingfen nach Nalborg mit Roggen.
  - 15. D. Erica, Kapt. Tramborg nach Hamburg mit gemischter Ladung.
  - 16. D. Fore, Kapt. Waldner nach Danzig mit Ballast.

## Die Kunst des Schenkens.

Geeignete, praktische und beliebte  
**Geschenkartikel für Damen**  
findet man in der Weihnachts-Ausstellung  
der Firma  
**H. Göhring Nachf.**  
Ecke Paradiesstrasse.  
Man beachte meine 4 Schaufenster.

Bitte die geehrte Kundschaft, meine reiche Auswahl in **anerkannt gutem**

## Marzipan und Pfefferkuchen

in meiner Ausstellung gefl. beachten zu wollen.  
**T. W. Lührs, Höhlenstr. 11.**

### Gewinnliste Wohltätigkeitslotterie des Evangelischen Arbeitervereins.

**3207, 3397.**  
In der gestern veröffentlichten Liste sind obige beiden Nummern auf die ebenfalls Gewinne entfallen sind, ausgelassen.  
Die Gewinne sind bis spätestens **Freitag, den 22. d. Mts.** von Schloßstraße 4 abzuholen.

### Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichsten

**Margarine-Marken**  
**Muldenperle**  
à Pfd. 90 Pfg.  
**Wiska extra**  
à Pfd. 80 Pfg.  
sind stets frisch zu haben bei  
**Gustav Müller,**  
Schmiebestraße 9.

### Südwest

feinste Pflanzenbutter, bester  
Gesag für Molkereibutter, sowie  
sämtliche Artikel zum  
Ruchbaden empfiehlt  
**Carl Gölzow.**

**Rum, Arrac, Cognac**  
und div. Liköre  
gibt jedes Quantum ab  
**Carl Gölzow,**  
Gr. Gartenstr. 31.

### Haare

ausgekämmt lauft stets zu  
höchsten Preisen  
**R. Stach, Friseur,**  
Holzentorfstr. 24.

## Stolp. F. Dollega. Markt 9.

Tafel-Service	Für den	Wein-Service
Dessert-Service	Weihnachts-	Toilette-Service
Kaffee-Service	usch	Frucht-Service
Te-Service		Wisch-Service
Küchen-Service		Waffen-Service
Rüchengeräten		Blumenschalen
Kumpen, Bierkrüge		Indinieren
Kristallgläser		Rippes, Vasen

**Glas, Porzellan, Steingut, Majolika und Nickel**  
Reichhaltige Auswahl in jeder Preislage.  
**25% Rabatt im Total-Ausverkauf**  
beim Einkauf von 20 Mk. und darüber.

# A. Lemme & Co.

## Weihnachts-Ausstellung

von Toiletteartikeln zur Pflege der Haut und der Hände, Gesichtsmassage-Apparaten, echt Schildkröt-Haarschmuck, Kämmen und Bürsten in bekannter gediegener Beschaffenheit und reicher Auswahl.

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-  
geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater.

**Bekanntmachung.**  
Lieben Personen, welche die Neujahrsglückwünsche durch Zahlung eines in diesem Jahre für die Diakonissenstation bestimmten Geldebetrages oder in anderer Weise abzuliefern gewillt sind, werden gebeten, sich in die auf dem Armenamt - Zimmer 14 des Rathhauses - aufgelegte Liste einzutragen, woselbst die betreffenden Beträge entgegen genommen werden. Die Veröffentlichung der Namen erfolgt ohne Angabe des gezahlten Betrages am 30. Dezember d. Js.  
Stolz, d. 13. Dezember 1911.  
die Armenverwaltung.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Stolz belegene, im Grundbuche von Stolz Band V Teil 2 Blatt Nr. 222 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns Paul Plintsch in Stolz eingetragene Grundstück am **29. Februar 1912, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 1 des Landgerichts versteigert werden. Beschreibung des Grundstücks: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Pferdestall mit Wagenremise, Stallgebäude, Färberei- und Spinneeriegebäude mit Kesselhaus, belegen in Stolz, Hospitalstraße 24, und kleines Ackergrundstück am grünen Weg. Größe: 51 ar 87 qm, 0,04 Taler Reinertrag, 4893 M. Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Artikel 300, Gebäudesteuerrolle Nr. 1275.  
Stolz, d. 28. November 1911.  
Königliches Amtsgericht.

Die **Broden-  
sammlung**  
ist vom 20. Dezember an geschlossen. Der Wiederverkauf beginnt am 10. Januar. Annahme von Gaben vom 11. Januar an wie üblich. Der Vorstand des deutsch-Evang. Frauenbundes.

**Karl Proy, Stolz i. Pom.**  
Neutormauerstr. 9 (Ecke Goldstraße und Blücherplatz)  
**Spezial-Fahrrad-  
Reparatur-Werkstatt.**  
Annahme zur Emaillierung in allen Farben u. Verniedelung ganzer Fahrräder u. Teile fachgemäß, prompt, billigt. Räder werden auf Wunsch in u. außer der Stadt gern abgeholt. Postkarte genügt.

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-  
geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater.

### Wo?

kaufen Sie am besten und billigsten  
prachsvolle

## Weihnachtsgeschenke

? ? ? ?

Im Spezialgeschäft  
**Goldstrasse II**  
erhalten Sie nur **erstklassige solide und haltbare Fabrikate.**  
Keine sogenannte Nürnberger Ware.

# Albert Knauss.

## Schenken ist eine Kunst

die nicht jeder versteht. Sie erfordert viel Ueberlegung und vor allem ein liebevolles Sichversetzen in Gedanken und Sinn des Empfängers. Wie manche Gabe, die aus warmem Herzen gesendet wurde, erntete nicht den gehofften Dank, weil sie den Wünschen und Bedürfnissen des Beschenkten nicht entsprach. Jede Dame aber wird Freude und Dank zeigen, wenn sie auf dem Weihnachtstische die köstlichen

### Reichardt-Konfitüren

vorfindet. Aus edelstem Material hergestellt und in den verschiedensten Mischungen auch in vornehmster Geschenkaufmachung in den Handel gebracht, befriedigen sie selbst den verwöhntesten Geschmack. Verkauf aller Reichardt-Fabrikate zu Fabrikpreisen in hundert eigenen Filialen in allen größeren Städten Deutschlands, in

**Stolz i. P.: Kirchplatz 2**  
Fernsprecher 507.

## Für Hede und Flachs

sowie **Wolle**

zahle ich stets die **allerhöchsten Preise** und tausche solche in bekannter Weise gegen **Webewollen, Leinengarne, Baumwollgarne, Strumpfwollen und alle Arten Zeuge.**

**Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen, Bezügenzeugen usw.**

### Dampf-Bettfedern-Reinigung

vermittelt **Bettfedernreinigungsmaschine.**  
Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.  
Bettreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Allerbilligste Berechnung  
**Größtes Lager Bettfedern u. Daunen sowie fertiger Betten.**

# M. R. Baum Nachf.

Fernruf 540. Goldstr. 13



# SINGER

## "66"

### Nähmaschinen

die besten zum Nähen, Stücken und Stopfen.  
**Das nützlichste Weihnachtsgeschenk für jedes Haus.**

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Stolz, Mittelstrasse 48.

In dem neu ausgebauten Laden meines Grundstücks habe einen

## Weihnachts- Räumungs-Ausverkauf

eingerichtet und stelle den größten Teil dieser Waren als Gelegenheitskäufe aus, demnach auch die Preise Es sind unter anderem ganz besonders zu empfehlen **Standuhren, Bowlen, R. Menteller, Rosen, Leuchter, Butterdosen, Teegläser, Tafel Aufsätze, Briefbeschwerer, Sparbüchsen, Flaschenständer, Pokale, 2 Automobiluhren, 1 Wagnuhr, Regulatoren, Salonuhren, Weckeruhren und Barometer. Der Ausverkauf dauert nur 8 Tage**

**Paul Wolff Inh. A. Conradt,**  
Kirchplatz 1.

## Weihnachtsbitte.

Wie alljährlich bitten wir auch diesmal zum Weihnachtsfeste, für unsere vielen Armen und Kranken, um Gaben der Liebe an Geld, Kleidungsstücken und Puppen. Auch haben wir die dringende Bitte um eine gebrauchte Bettstelle und altes Leinen.

**Die Schwestern der Diakonissenanstalt.**

Wegen der im Kreise verschleudertlich aufgetretenen Klauen-seuche wird Fremden das Betreten der Stallungen sowie des Gutsgehöftes untersagt.

# von Boehn,

Deutschbuckow.

**Warder, Iltis,  
Füchse, Ditzern**  
wie sämtliche Felle kauft zu höchsten Preisen  
**A. Croner, Mittelstr. 34.**

Einem  
**Druckerlehrling**  
und  
**Schriftsetzerlehrling**  
sucht sofort oder später  
F. W. Feige's Buchdruckerei

Ein Lehrling  
v. sogleich od. später gesucht  
**Eduard Seils,**  
Bäckermeister,  
Langestraße 41.

**Kleine Wohnung**  
p. 1. Jan. zu vermieten  
Poststraße 8.

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-  
geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater

**Baumständer  
Baumleuchter  
Baumlichter**  
empfiehlt in  
größter Auswahl  
**August Ruffmann**

**Glücksbote, Glückstern,  
Gedichte,  
Gelegenheitsgedichte**  
von M. von Waack  
in Schönbohn's Buchhdl.  
Preisgekrönte, präparierte

**Rakenfelle**  
D. R. G. M.  
gegen  
**Rheumatismus  
Gicht etc.**  
Hunderte Dankschreiben  
Preis: 1,50 2,00  
2,50 3,00 Mf.  
Wiederverkäufern  
hohen Rabatt!  
**Carl Ruthenberg Nachf.**  
Stolz i. P.,  
Neutorstraße 6.

Feinsten geräucherten  
**Süßelachs**  
offert a Pfd. 6 Mark  
**M. Gonschalk,**  
Langestr. 43.

**Hasenfelle**  
zahle ich 60-65 pro Stück  
**A. Croner, Mittelstr. 34.**

Alle Sorten  
**Brennholz**  
in Kloben und zerkleinert  
offert zu billigen Preisen  
**H. Eismann,**  
Inh. H. Brabandt,  
Gr. Auferstr. 23.  
Auf Wunsch Leute zum  
Fortpacken.  
Bestellungen nehmen außer-  
dem entgegen:  
Enil Kamphausen, Neutorstr.  
A. Baese, Wollweberstr. 20.  
Arth. Pommerening, Sandb.

**Hausfrauen! Prüft**  
bei den hohen Kaffeepreisen  
**ABC** Marke  
"Pfeil"  
allerbester Kaffeezusatz  
Überall zu haben!

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-  
geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater.